

Was tun mit Wölfen in der Region?

Von Martin Lindner

Deutschland wird immer mehr zum Jagdrevier von Wölfen. Dabei durchstreifen sie auch die Uckermark, könnten sich in Zukunft sogar hier ansiedeln. Wie mit dem Wolf umzugehen ist, darüber gibt es unterschiedliche Meinungen. Der Plan der künftigen Bundesregierung stößt auf heftige Kritik von Naturschützern.

UCKERMARK. Der Wolf breitet sich in Deutschland immer mehr aus. Auch die Uckermark durchstreifen die Raubtiere. Ein Fall, bei dem ein Wolf Zähne zeigte, ereignete sich im November 2014 in Steinhöfel bei Angermünde, als Förster Roland Ueckermann ein Raubtier verjagen musste, das seine Jagdhündin angegriffen und verletzt hatte, der Uckermark Kurier berichtete. In Pinnow bei Gerswalde wurde im Mai vergangenen Jahres der Riss eines Nutztieres dokumentiert, bei dem ein Wolf als Verursacher in Frage kommt, teilte Thomas Frey vom Landesamt für Umwelt (LfU) mit. Sichtungen von Wölfen gab es zum Beispiel in der Tangersdorfer Heide.

Ob und wenn ja wie viele Wölfe sich aktuell in der Uckermark aufhalten, ist nicht zu beantworten. Das sagte Robert Franck, Mitglied des Präsidiums des Landesjagdverbandes Brandenburg. Ein Rudel mit Jungtieren könne momentan ausgeschlossen werden. „Jedoch ist es gut möglich, dass sich in den nächsten zwei, drei Jahren auch im Norden Brandenburgs Wölfe ansiedeln“, so der langjährige Wolfsexperte. Der Landesjagdverband beobachtet einen Zuwachs an Wöl-



Aktuell durchstreifen Wölfe vermutlich eher die Uckermark, als dass sie hier heimisch werden. So haben sie es vorrangig auf Wildtiere abgesehen. Es ist jedoch gut möglich, dass sie sich in den nächsten Jahren in der Region ansiedeln.

FOTO: © XAVER KLAUSSNER - FOTOLIA.COM

fen von rund 30 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, teilte er mit. „Brandenburg ist Wolfsland“, erklärte Franck. Er bittet die Uckermärker, Hinweise an den Jagdverband zu melden, wenn sie Wölfe sichten oder Spuren von Wölfen in Lychen, Templin, Fürstenberg oder anderen Orten entdecken.

In Deutschland leben nach aktuellen Schätzungen zwischen 500 und 600 Wölfe. Durch Brandenburg sollen momentan circa 250 Tiere streifen. Vor allem in der Lausitz im südlichen Brandenburg und Sachsen sind Rudel wieder heimisch geworden.

„Im Moment haben wir einen Wolfsbestand in Brandenburg, der an der Oberfläche dessen kratzt, was

für Menschen und Nutztiere akzeptabel ist“, sagte Dr. Dirk-Henner Wellershoff, Präsident des Landesjagdverbandes Brandenburg. Es müsse in einer sachlichen Diskussion ein vernünftiger Status quo festgestellt werden, und falls dieser überschritten wird, müsse man den Wolfsbestand reduzieren. „Ich glaube, es ist richtig, Tierarten, die in unserer Kulturlandschaft leben, nicht sich selbst zu überlassen“, so Wellershoff. Deswegen sei die erste deutsche Wolfsverordnung, die seit Kurzem im Bundesland Brandenburg in Kraft getreten ist, ein Schritt in die richtige Richtung. Die Maßnahmen regeln zum Beispiel, wie mit Wölfen umzugehen ist, die wiederholt

Nutztiere angreifen oder die sich auffällig gegenüber Menschen verhalten.

Generell müsse mehr für Wissenschaft und Aufklärung investiert werden, forderte Wellershoff. „Wenn wir den Wolf wollen und konfliktfrei mit ihm leben wollen, muss man Geld in die Hand nehmen, zum Beispiel für eine Abteilung für Wolfbetreuer.“ Wogegen Wellershoff sich wehrt, ist, mehr Zäune in Brandenburg aufzustellen, um Nutztiere besser zu schützen. „Das ist ein Weg, den ich nicht mitgehe“, erklärte der Präsident des Landesjagdverbandes Brandenburg entschieden. Dadurch würden dem Wolf zwar mehr Freiheiten gegeben, aber den Nutztieren

diese genommen. „Man kann den Teufel nicht mit Beelzebub austreiben“, sagte er.

Viele Schäfer und Bauern im Nordosten sehen durch den Wolf ihre Existenz gefährdet. Da dieser noch unter Naturschutz steht, darf nur in Ausnahmefällen geschossen werden. Die neue Bundesregierung möchte den Schutz der Raubtiere nun lockern. Im Koalitionsvertrag der geplanten großen Koalition von CDU, CSU und SPD haben sich die Parteien auf ein mögliches Abschließen von sogenannten Problem-Wölfen geeinigt. Dies geht aus einem Entwurf hervor, der zurzeit kursiert. Demnach wollen die Parteien mit den Ländern einen geeigneten Kriterien- und Maßnahmenkatalog

entwickeln. „Wir wollen, dass Wölfe, die Weidezäune überwunden haben oder für den Menschen gefährlich werden, entnommen werden“, heißt es in dem Papier. Zudem will die geplante, neue Regierung die EU-Kommission auffordern, den gegenwärtigen Schutzstatus des Wolfes zu überprüfen. Ziel sei es, den Bestand an Wölfen zu reduzieren.

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) kritisierte die Pläne scharf. „Statt auf solch sinnlose und populistische Forderungen wie die Reduzierung von Wölfen zu setzen, hätte die Bundesregierung den Weidetierhaltern endlich helfen müssen, ihre Herden besser zu schützen“, sagte NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller. Dies hätten das Bundeslandwirtschaftsministerium und Landwirtschaftsminister Christian Schmidt „jahrelang verschlafen“.

Ergänzend fügte Kathrin Klinkusch, Pressesprecherin des NABU auf Nachfrage des Uckermark Kurier hinzu, dass in Einzelfällen die Entnahme von Wölfen, die wiederholt Weidetiere erbeuteten, bereits möglich ist. Dazu brauche man keine Änderung des Schutzstatus. „Dies sind aber Ausnahmen, die nur dort notwendig werden, wo Wölfe aufgrund von ungenügenden Schutzmaßnahmen leichtes Spiel haben“, erklärte Klinkusch.

Die neue Regierung sollte sich auf EU-Ebene eher für Fördermöglichkeiten von Herdenschutzmaßnahmen einsetzen, anstatt Scheindebatten über den Schutzstatus des Wolfes zu führen, sagte die Pressesprecherin.

Kontakt zum Autor
m.lindner@nordkurier.de



Leser schreiben an die Redaktion

Schlimme Zeiten in Birkenhain erlebt

Irmgard Schulz aus Brüssow zu **Waldkindergarten in Birkenhain geplant** vom 4. Januar:

Ich bin ein Flüchtlingskind aus Schlesien und wurde am 12. Dezember 1936 in Gutsdorf, Kreis Schweidnitz geboren. Am 6. Februar 1945 wurden wir aus unserer Heimat vertrieben und landeten zunächst in Sudetengau. Von dort ging es über viele Lager nach Prenzlau. Vom Prenzlauer Bahnhof fuhren mein Bruder, der im Jahre 1940 geboren wurde, und ich mit einem Lkw nach Birkenhain. Unsere Mutter wurde nicht mehr mitgenommen, da der Lkw angeblich voll war. Sie kam dann zu Fuß bis Birkenhain gelaufen. Uns hatte man an der Straße am Chausseehaus abgesetzt. Das Haus steht heute noch. Nun saßen wir beide allein auf unseren kleinen Habseligkeiten und wussten nicht, ob wir unsere Mutter jemals wiedersehen würden. Es war dunkel. Wir froren und hatten Hunger.

Wir weinten, denn keiner kümmerte sich um uns.

Endlich kam unsere Mutter.

Nun ging es in die Himmeler-Baracke. Vom Haupteingang links war ein großer Raum mit Stroh gefüllt. Dort lagen schon viele Menschen, dicht nebeneinander. Wir bekamen jeder ein Stück Brot. Das sollten wir uns einteilen. Weil ich Angst hatte, dass mir mein Stück gestohlen wird, habe ich es unter meinen Kopf ins Stroh gelegt. Am anderen Tag war es von Mäusen angefressen. Ich habe es trotzdem gegessen, denn Hunger tut weh.

In dem Raum sind auch alte und kranke Menschen gestorben. Sie wurden dann in Verdunklungspapier eingewickelt und im Wald vergraben. Es roch in den Räumen furchtbar.

Wir haben sehr gehungert und sind betteln gegangen. Leider haben wir nur selten etwas bekommen. Als wir wieder einmal nichts bekommen hatten, weinte mein Bruder vor Hunger und Kälte. Aus einer Scheune kam ein Bauer. Er hat ihm seinen klei-

nen Rucksack voll Kartoffeln gefüllt und auch noch ein paar Scheiben Brot dazugegeben. Damit sind wir dann freudestrahlend zu unserer Mutter gelaufen. Oft haben wir Kartoffelschalen, die andere weggeworfen hatten, gebraten und gegessen.

Ich habe in Birkenhain eine sehr schlimme Zeit erlebt, die mich bis heute geprägt hat. Danach kamen wir dann nach Züsedom und von dort nach Neuenfeld. Hier ging es uns dann besser.

Für Ältere sind die kleinen Läden besonders wichtig

Meinungen zum Beitrag **Letzter „Tante Emma-Laden“ macht dicht** vom 16. Februar:

Bianca Richter: Auf den Dörfern sollten die kleinen Tante Emma-Läden erhalten bleiben, allein schon wegen der älteren Menschen, die seit mehr als vier oder fünf Jahrzehnten dort leben. Wo sollen sie denn sonst einkaufen gehen?

Michael Schulze: Das ist sehr,

sehr schade und Menschen unwürdig. Die älteren Menschen werden vom Leben ausgeschlossen.

Nicole Anders: Das ist sehr traurig. Gerade für die ältere Generation.

Andere Länder nutzen bessere Lösungen

Daniel Budde zum Beitrag **Notarzt lehnt Bluttest ab** vom 18. Februar:

Deutschland ist das einzige (!) Land in Europa, in dem noch Blut zur Alkoholbestimmung entnommen wird.

Andere Länder verzichten daraufhin auch bei Drogenfahrten auf die Bestätigung durch Blut. Hier gibt's bessere technische Lösungen.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Leserbriefen vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Anonyme Zuschriften sowie Briefe, die reine Polemik enthalten und andere verunglimpfen, werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie in jedem Fall Ihre vollständige Adresse und Telefonnummer an, für mögliche Rückfragen.

Freikarten für ABBA-Show in der Uckerseehalle



PRENZLAU. ABBA-Fans aufgepasst: Am 9. März ab 20 Uhr erklingen die bekannten Hits der schwedischen Band in der Uckerseehalle in Prenzlau, verbunden mit einer professionellen Lichtshow in den knalligen Farben der Siebziger. Tickets sind in der Stadtförderung, bei Scheel-Reisen und an allen bekannten VVK-Stellen sowie versandkostenfrei unter www.abbatributeconcert.de erhältlich. Der Uckermark Kurier verlost am Mittwoch zwischen 11 und 11.10 Uhr drei mal zwei Freikarten an seine Leser. Telefon: 03984 863730 FOTO: AGENTUR